

LEXIKON

**Canvassing** – ausgesprochen kånwåsing – ist in Deutschland ein Oberbegriff für den Straßenwahlkampf und für Hausbesuche. Das Wort stammt aus den USA und kommt von canvass, „Wahlwerbung treiben“. Dort bedeutet es allerdings eher eine Art Köpfe zählen per Hausbesuch oder Telefon. In Deutschland ist mit Canvassing Wahlpropaganda mit direkter Ansprache des einzelnen Wählers gemeint. Damit wird versucht, insbesondere die Stimmen der Wechselwähler zu gewinnen, die noch unentschieden sind.

INTERNET-TIPP

Die Seite [politbarometer.zdf.de](http://politbarometer.zdf.de) (ohne www vorab!) enthält zahlreiche Grafiken und Zahlen zu Wahlumfragen. Sonntagsfragen, Langzeitentwicklung und weitere Daten zur politischen Stimmung sind unter dieser Adresse abrufbar. Bettina Schausten, Leiterin der ZDF-Hauptredaktion Innenpolitik, liefert im Videofilm Antworten auf häufig gestellte Fragen. Auch die weiteren Videos sind sehenswert.

<http://politbarometer.zdf.de/>

PERSÖNLICH

**Björn Böhning**, SPD-Direktkandidat im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, hat den Grünen-Bundestagsabgeordneten **Christian Ströbele** zum „Kiez-Duell“ herausgefordert. Ströbele solle sich der direkten Auseinandersetzung über „konkrete Politik“ im Wahlkreis und die „besseren Zukunftsideen“ stellen, sagte Böhning gestern. Er wolle gern wissen, wofür sein Konkurrent stehe, und nicht nur, wegen er sei. Ströbele gilt im Kampf um den Wahlkreis als Favorit.

WÖRTLICH

„Ich habe den Eindruck, dass die Menschen in diesem Lande ein Bedürfnis haben in der Krise [...] dass bis zum letzten Tag in einer Regierung gearbeitet wird und nicht die Kraft darauf verschwendet wird, wie man den politischen Mitbewerber am besten diskreditieren kann.“ Bundeswirtschaftsminister **Karl-Theodor zu Guttenberg** (CSU) gestern in Hamburg zu den Vorwürfen des SPD-Koalitionspartners, Kanzlerin Angela Merkel (CDU) weiche dem Wahlkampf aus.

AUCH DAS NOCH

Ein wenig Wahlkampf steckt schon dahinter, wenn Kanzleramtschef **Thomas de Maizière** (CDU) am 27. August das Deutsche Zweirad- und NSU-Museum in Neckarsulm besucht. Dort wird ihm eine aktuelle Leihgabe des Hauses präsentiert, die „Flying Merkel“. Bei dem guten Stück handelt es sich um ein Motorrad aus dem Jahre 1911 aus den USA. Von Kennern wird die „Flying Merkel“ als „Mischung aus archaischer Mechanik und technischer Neuerung“ beschrieben, die die Genialität des Konstrukteurs Merkel unterstreiche, der mit diesem Motorrad etliche physikalische Probleme löste. Joseph Merkel, ein innovativer Ingenieur, widmete sich zwischen 1902 und 1917 in Milwaukee, Wisconsin, dem Zweiradbau. Sein Motorrad mit dem Namen „The flying Merkel“ schrieb Motorradgeschichte.

# Warum Gottschalk nicht reden durfte

Alles über den Bundestag: Rederecht, Ordnungsrufe und drei Arten des Lachens

Von *Christof Haverkamp*

**BERLIN. Showmaster Thomas Gottschalk wollte einmal wegen einer verlorenen Fernsehshow im Parlament eine Rede halten. Doch der „Wetten dass...“-Moderator durfte nicht ans Rederpult. Warum nicht, erklärt der Historiker Michael F. Feldkamp in seinem Taschenbuch „Der Deutsche Bundestag – 100 Fragen und Antworten“.**

Wird im Bundestag anders gelacht? Darf dort Unsinn geredet werden? Seit wann gibt es weibliche Saaldienere? Auch dazu liefert Feldkamp ebenso knappe wie erschöpfende Antworten. Der aus Osnabrück stammende Wissenschaftler arbeitet in der Verwaltung des Bundestages und versorgt Studenten, Journalisten, Abgeordnete und deren Mitarbeiter mit Auskünften.

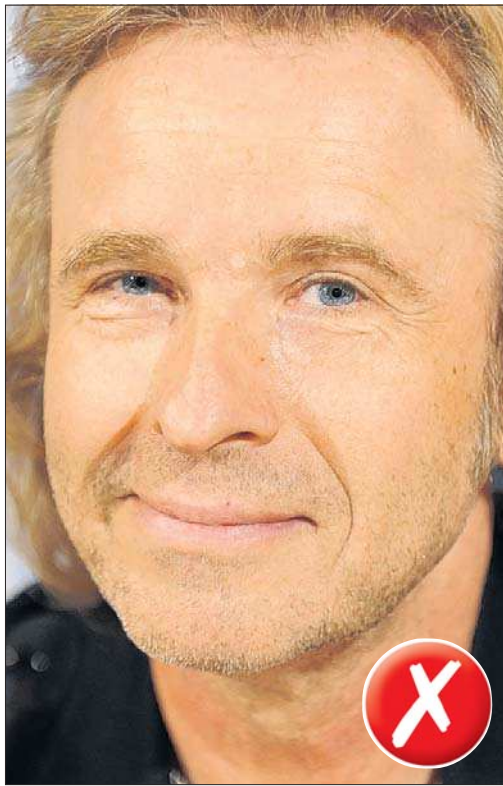
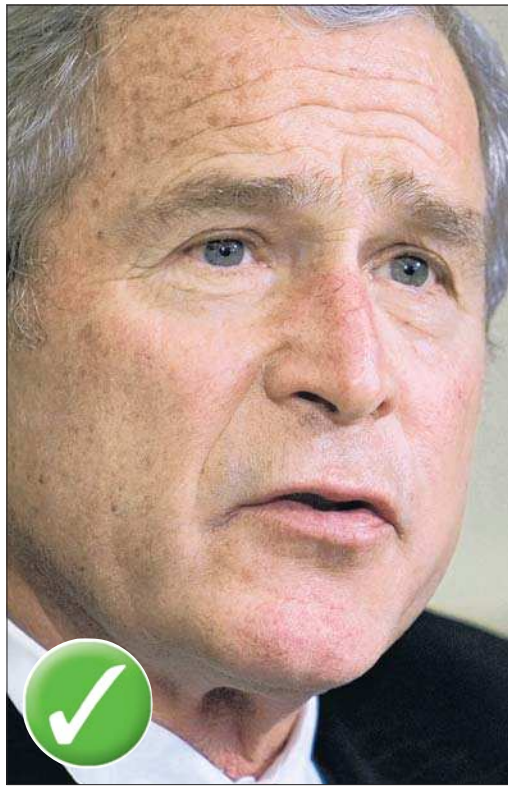
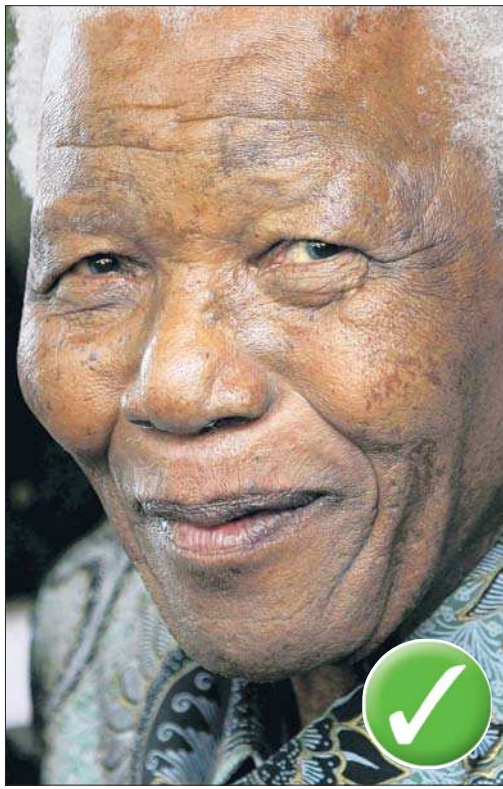
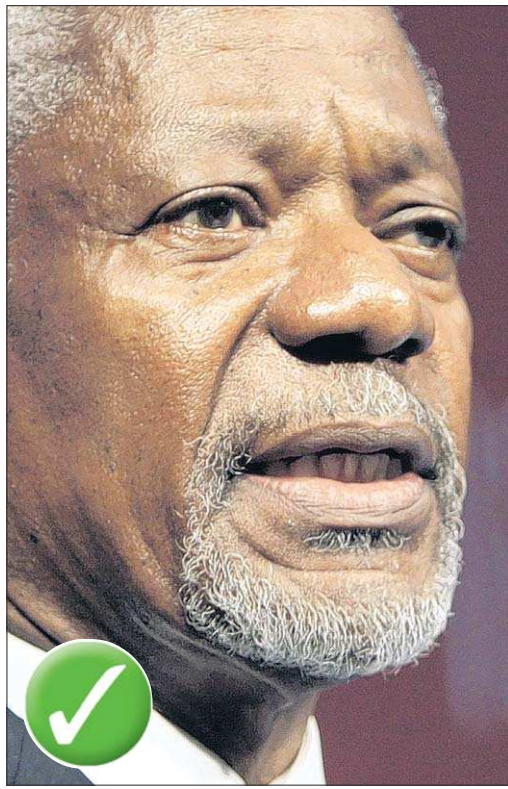
Zugleich dokumentiert er die Parlamentsgeschichte und erstellt statistische Handbücher über den Bundestag. Bei dieser Arbeit machte der Historiker die Erfahrung, dass seine Werke immer dicker wurden.

Statt eines Datenfriedhofs mit nüchtern-trockenen Zahlen wollte Feldkamp die Angaben auf höchstens 200 Seiten „eindampfen“ und verbinden mit witzigen Fragestellungen. „Das war meine Grundidee.“ So entstand ein Werk, das so etwas wie die vom Internet bekannten FAQ (frequently asked questions – häufig gestellte Fragen) beantwortet.

**Frauenanteil und Diäten**

Es klärt etwa auf über die Zahl aller Abgeordneten seit 1949, über den Frauenanteil die Höhe der Diäten und darüber, warum manchmal so wenig Abgeordnete im Parlament sitzen und dies trotzdem ganz in Ordnung ist (weil sie anderen Verpflichtungen wie Sitzungen nachkommen).

Thomas Gottschalk durfte übrigens nicht im Bundestag sprechen, weil das Parlament nur wenigen Personenkreisen ein Rederecht zusteht: Abgeordneten sowie Mitgliedern des Bundesrates und der Bundesregierung. Ein Privileg, das auf besondere Einladung auch ausländischen Gästen zukommt – das waren zum Beispiel Südafrikas Präsident Nelson Mandela, US-Präsident George Bush oder UNO-Ge-



**Wer ist hier falsch?** Richtig, TV-Entertainer Thomas Gottschalk (unten rechts). Der „Wetten dass...“-Moderator erhielt kein Rederecht im Bundestag. Vor dem deutschen Parlament sprachen indes zu Amtszeiten UNO-Generalsekretär Kofi Annan (oben links), Südafrikas Präsident Nelson Mandela (oben rechts) und US-Präsident George W. Bush (unten links). Fotos: dpa/AP

neralsekretär Kofi Annan. Gottschalk hingegen sollte keine Gelegenheit erhalten, nur einen Gag auf Kosten des Bundestages zu machen – das hätte der Würde des Hohen Hauses widersprochen. Für seine Recherchen über die ganz eigenen Regeln des Bundestages kontaktierte Feldkamp die Stenografen und sammelte dreieinhalb Jahre lang Fakten, Daten, Zahlen: Wie viel Gesetze, Petitionen und Abgeordnete gab es bisher, welche Aufgabe hat der Wehrbeauftrag-



**Buchautor Michael F. Feldkamp.** Foto: privat

te, was macht der Bundestagspräsident?

Ein Auslöser für das Buch war für den Historiker die Nachfrage nach einem bekannten Zitat von Joschka

Fischer: „Herr Präsident, Sie sind ein A...loch, mit Verlaub“ vom 18. Oktober 1984. Im Parlamentsprotokoll sucht man den Ausspruch des Grünen-Politikers vergeblich. Er steht nicht drin, weil der von Fischer angesprochene Bundestagspräsident Richard Stücklen (CSU) die Sitzung unmittelbar zuvor unterbrochen hatte.

Für das Frage-und-Antwort-Buch über das deutsche Parlament konnte Feldkamp auf veröffentlichte Materialien über den Bundestag zu-

rückgreifen. Doch geschrieben hat er das Werk in seiner Freizeit, als Privatmann – was ihm mehr Freiheiten eröffnete.

So hätte in einer offiziellen Veröffentlichung des Deutschen Bundestages wohl niemand die „Freundlichkeiten“ aufgelistet, die sich Abgeordnete in Wortgefechten an den Kopf geworfen haben. Eine kleine Auswahl (Namen sind im Buch bewusst weggelassen): „Beamtenkiller“, „bleifreier Hanswurst“, „Hase-Ministerin“, „bundesdeutsche Atomkanone Franz Josef Strauß“, „Weihnachtsgans“, „alternder Lümmel“, „Kasper vom Dienst“ und „wild gewordener Gartenzwerg“. Dafür gab es Ordnungsrufe vom Bundestagspräsidenten oder seinen Vertretern.

Die Hitliste der Abgeordneten, die sich am meisten Ordnungsrufe, Rügen und Zurückweisungen unparlamentarischer Äußerungen einhandelten, führt der KPD-Abgeordnete Heinz Renner an, gefolgt von Herbert Wehner und Otmar Schreiner (beide SPD). Frauen hielten sich bei den Verbalinjurien stärker zurück.

Doch Bundestagsabgeordnete beschimpfen sich nicht nur und tauschen Argumente aus – oft genug lachen sie auch. Die Stenografen protokollieren das auf drei Arten: Als einfaches „Lachen“, beim Mitlachen als „Heiterkeit“ – und als Drittes mit der Notiz „Heiterkeit und Beifall“.

**Recht auf Unsinn**

Beim Beifall kennt das amtliche Protokoll Steigerungsmöglichkeiten, je nach Dauer und Stärke der Zustimmung: vom einfachen „Beifall“ über „anhaltenden Beifall“ und „lang anhaltenden Beifall“ bis zum „lang anhaltenden lebhaften Beifall“.

Und darf nun ein Abgeordneter im Parlament Unsinn reden? Ja, er darf. Der Unionsabgeordnete Hans Dighans (1907–1980) machte sich dafür sogar ausdrücklich stark: „Ich möchte hier leidenschaftlich für das Recht des Abgeordneten eintreten, Unsinn zu reden“, sagte er 1967 in einer Rede. „Es ist eines der Grundrechte des Parlaments.“

**Michael F. Feldkamp:** „Der Deutsche Bundestag – 100 Fragen und Antworten“, 208 S., 19,90 Euro.

KOMPAKT

Forum: Verlieren Sie die Lust am Wählen?

ao **OSNABRÜCK.** Spektakel bringt bislang vor allem Horst Schlämmer in diesen Wahlkampf – eine Kunstfigur des Komikers Hape Kerkeling. Dagegen ist der Wettstreit um Wählerstimmen zwischen Kanzlerin Angela Merkel und ihrem Stellvertreter Frank-Walter Steinmeier noch recht lahm. Zu lahm? Verlieren die Bürger die Lust an der Stimmabgabe? Diskutieren Sie mit in unserem Forum auf [www.neue-oz.de/wahl/](http://www.neue-oz.de/wahl/)

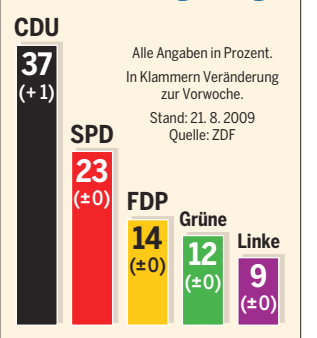
Hartes Zeugnis: Ihre Noten für Minister

ao **OSNABRÜCK.** Welches Zeugnis stellen Sie Kanzlerin Angela Merkel und ihrer Ministerriege aus? Das wollen wir von Ihnen wissen und bitten Sie auf unserem Online-Portal täglich zur Abstimmung über einen Minister. Während Merkel über 40 Prozent der Teilnehmer ein „Ungenügend“ ausstellten, ist mehr als die Hälfte mit der Arbeit von Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) sehr zufrieden. Lesen Sie mehr über den Zwischenstand und stimmen Sie ab! [www.neue-oz.de/wahl/](http://www.neue-oz.de/wahl/)

Kanzlerbonus so groß wie seit 1977 nicht

dpa **BERLIN.** So groß war der Kanzlerbonus in den Umfragen vor einer Bundestagswahl seit 1977 nicht: Auf 41 Prozentpunkte hat Amtsinhaberin Angela Merkel (CDU) ihren Vorsprung auf Frank-Walter Steinmeier ausgebaut (SPD). Wenn die Deutschen ihren Kanzler direkt wählen könnten, würde Merkel derzeit 64 Prozent der Stimmen erhalten, Steinmeier liegt dem ZDF-Politbarometer zufolge bei 23 Prozent.

Die Sonntagsfrage



## Es geht später als früher so richtig los

Die regionalen Wahlkampfmanager im Hintergrund

Von *Wolfgang Elbers*

**OSNABRÜCK.** Noch fünf Wochen bis zur Bundestagswahl, und noch kein Aufreger-Thema im Kampf um die Wählergunst in Sicht. Für die Wahlkampfmanager in der Region überhaupt kein Grund für Hektik. Das heiße Finale folgt noch, lautet die Einschätzung der Spezialisten. Die müssen es wissen – denn die Macher sind mit ihren Planungen dem aktuellen Verlauf in der Regel zwei bis drei Wochen voraus.

„Rund ein Viertel der Wähler legt sich inzwischen erst spät fest, wo am Wahltag das Kreuzchen gemacht wird, und darauf reagieren natürlich auch die Strategie-Spezialisten in den jeweiligen Parteizentralen“, sieht SPD-Geschäftsführer Gerd Großkurt, der inzwischen seit mehr als 25 Jahren mit seinem Helferteam die regionalen SPD-Kandidaten möglichst optimal in Szene setzt, eine Veränderung gegenüber früheren Wahlkämpfen. Eine Verlagerungstendenz, die

der 60-jährige Routinier allerdings auch problematisch sieht: „Wir können bei unserer Wählerklientel nicht allein auf einen auf die Schlussphase konzentrierten Hi-Tech-Wahlkampf setzen, sondern sind nach wie vor auf den direkten Kontakt zu den Leuten angewiesen, damit die Botschaften ankommen und einen Stimmungsschub bringen.“

Den Optimismus hat er trotz derzeit wenig Siegeszuversicht verbreitender Umfragewerte nicht verloren: „Wir schneiden wie beim letzten Mal am Ende viel besser ab, als viele glauben.“ Sein persönliches Wahlkampf-Highlight steht am 10. September an, wenn SPD-Spitzenkandidat Steinmeier seinen Auftritt auf dem Osnabrücker Markt hat: „Das ist mein Geburtstag, und anschließend wird mit Frank-Walter in der ‚Ole Use‘ ein entspanntes Bier getrunken.“

Schon alle Höhen und Tiefen des Geschäfts hat auch Ingo Dauer mitgemacht, der bei den Osnabrücker Christdemokraten der Mann für alle



**Kandidaten und Themen** in den Blick bringen: die Aufgabe der Wahlkampfteams im Hintergrund. Fotomontage: Jörn Martens

Wahlkampfmanager ist. Der CDU-Geschäftsführer hofft darauf, dass Kandidat Mathias Middelberg diesmal das Direktmandat im Wahlkreis Osnabrück-Stadt holt, nachdem zuletzt zweimal der SPD-Berwerber die Nase vorn hatte. Optimistisch stimmt den 52-Jährigen, der seit der Bundestagswahl 1990 die lokalen Kampagnen-Fäden in der Hand hält: „Es ist bei den Veranstaltungen zu spüren, dass die Leute den CDU-Positionen

in zentralen Punkten zustimmen.“ Der Wahlkampf sei diesmal gestrafft, doch die Arbeit deshalb nicht weniger geworden: „Da sind genauso viele Dinge zu managen wie sonst.“ Rund 1000 Plakate hat das Middelberg-Team, das fünf (Kernmannschaft) bis knapp 40 Leute umfasst, im gesamten Wahlkreis in Position gebracht. Dauer: „Damit dürften wir Spitze sein.“ Er setzt vor allem auf die Veranstaltungen, um die Kompetenz des Kandida-

ten rüberzubringen, und weiß dabei um die Zugkraft der Promis, die zur Unterstützung kommen: „Wenn wir am 17. September Wirtschaftsminister Guttenberg mit Ministerpräsident Wulf und Familienministerin von der Leyen auf dem Markt haben, sind mit Ausnahme der Kanzlerin alle führenden CDU-Sympathieträger vor Ort.“

Ein Polit-Großaufgebot, von dem die kleinen Parteien nur träumen können. Sie setzen wie Daniel Eling, der im Wahlkreis 39 (Osnabrück-Land) die Kampagne von FDP-Kandidat Mathias Seestern-Pauly koordiniert, auf genau getimte Zielgruppenansprache. Der 22 Jahre alte Kampagnenmanager und der 25-jährige Kandidat nehmen die Jugend gezielt ins Visier. „Unser Team zeichnet Dynamik und Erfahrung aus“, charakterisiert Eling die Wahlkampfverfahren und setzt vor allem auf Präsenz: „Der direkte Kontakt mit dem Wähler ist entscheidend.“

Eine „heiße Schlussphase mit Überraschungen“ ver-

spricht Carola Westendorf, die das achtköpfige Grünen-Team hinter Kandidatin Doro Steiner im Bereich Osnabrück-Stadt leitet. Die 47-jährige Geschäftsführerin des Grünen-Stadtverbandes hält bei den Aktivitäten engen Kontakt zum Büro der Grünen-Landesvorsitzenden in Hannover und sieht eine „Zuspitzung“ des Wahlkampfes: „Jetzt kommen die Unterschiede heraus, wird um jede Stimme gekämpft.“ Eine große Rolle spielen für sie dabei Plakate: „Da sind bei allen diesmal mehr unterwegs.“

Ohne großen Apparat müssen die Kandidaten der Linken in den Osnabrücker Wahlkreisen auskommen. Manfred Brauner (OS-Land) hat mit Wolfgang Stein aus Bad Laer einen ehrenamtlichen Medienmann an der Seite. Bei einem Grillfest wurde der Kontakt geknüpft. Die Stimmung ist beim 65-Jährigen, der Mitteilungen und Reden verfasst, gut: „Unsere Themen Wirtschaft, Mindestlohn und Familie ziehen.“ Morgen in fünf Wochen steht fest, wer richtig lag.